**Predigt Psalm 127 26. März 2023  
Der „Psalm der Schlaflosen“  
Den Seinen gibt’s der Herr im Schlaf**

Liebe Gemeinde,  
Haben Sie einen guten Schlaf?  
Das ist ein Segen und gar nicht selbstverständlich.

Der eine schläft gut ein und ist dann um dreie nachts  
zwei Stunden wach.  
Die andre wälzt sich bis drei Uhr nachts …

Das wird nicht besser, wenn wir grübeln und Sorgen haben.  
Nachts bauscht sich alles so auf..  
Wir trinken Melissetee oder schlucken Baldrian….  
was hilft?

Unsern Predigttext heut nenn ich   
den „Psalm der Schlaflosen“.

Unser Psalm erzählt von Leuten, die ein Haus bauen.

*„Die Bauleute plagen sich,  
die Maurer arbeiten nass vor Schweiß*

*Aber -- baut nicht Gott das Haus?“*

Tja, das ist leicht gesagt.   
Gott nimmt uns die Verantwortung ja nicht ab.   
Es kann soviel schief gehen! Es gibt soviele unlösbare Probleme. Sorgen um Gesundheit oder Familie, um den Frieden.   
  
Heute haben wir mal Zeit, ein jeder für sich still, herzuholen, was jeden von uns zur Zeit plagt.  
worum wir uns Sorgen machen.   
Was unser Grübeln nachts in Gang hält.

Mich plagt natürlich mächtig die Sorge  
 um die Zukunft unserer Gemeinde.   
Wir geben unser Bestes dafür, alles gut zu planen und Lösungen zu finden…  
aber wird es gelingen?   
Werden uns nachfolgende Generationen in der Luft zerreißen – wie konnten ihr damals?

In solchen Gedanken stieß ich auf das Bild   
einer Art Säulenheiligen ganz unscheinbarer Art.   
Kennen sie diese wunderbaren Sandsteinfiguren in großen gotischen Kirchen? Ein Detail hab ich Ihnen als Bild gegeben.

Sie steht im Chor der Stiftskirche in Landau.   
Seit dem 13. Jh.  
Seit Jahrhunderten steht sie da und trägt die Last des riesigen Chorgewölbes auf ihren Schultern.

Wie spielerisch hat der Steinmetz die Konsolfigur an den Fuß der Säule gesetzt. Tief gebückt trägt die Frau mit dem Rücken, mit Nacken und Hüften ihre mächtige Last:

Scheinbar nur Stein und totes Gewicht, aber doch die Struktur des Domes, Tragpfeiler auf dem die Gewölbe aufliegen.   
Stellen Sie sich den hohen erhabenen Raum eines Domes vor. Man legt den Kopf in den Nacken und wandert mit den Augen die Säulen empor und staunt, wie hoch diese Kirche ist und welche Bauleistung da drin steckt.   
  
Und dann schau ich wieder hinunter an den Fuß der einen Säule zu dieser Frau.   
Woher wächst der Frau solche Kraft zu, stehen zu bleiben, Last zu übernehmen , um dann allmählich ihren Weg damit zu suchen? Worauf mag sie wohl ihren Blick richten?  
Die Frau mit ihrer Last auf Nacken und Schultern kann den herrlichen Schlussstein droben im Netzgewölbe   
nicht sehen.  
 Aber sie weiß davon.   
 Sie weiß von Zusammenhängen zwischen Himmel und Erde, zwischen unten und oben, zwischen Anfangen müssen und warten können.  
Sie ahnt und spürt, wie sehr es von ihrer mütterlichen Art mit abhängt, daß das Ganze nach oben hinaufwachsen kann. Wie wichtig ihr Beitrag zum Dom ist.   
Und nur darum wird das Joch, das sie trägt, erträgliche Last, nur deswegen hält sie die Bürde, die sie übernommen hat, für leicht.   
Denn sie lächelt.   
Sie lächelt, obwohl sie schwer schleppt.

Wer war sie damals im 13.Jh , als der Künstler ihr Bild in den weichen Stein hineingrub?  
Und wer wird sie morgen in der Kirche sein?  
Die großen monumentalen Kirchen und Dome und Kathedralen, die stehen da seit Jahrhunderten,   
sie werden unermüdlich von Dombauhütten saniert; Heiligenfiguren, die von den Abgasen zerfressene Gesichter bekamen, werden liebevoll repariert und wieder hinaufgestellt. Für die nächsten Generationen

Ein Gebäude aus Stein kann man gut erhalten und Pflegen. Das kostet nur Geld.   
Aber das ist es den Menschen  
seit der Aufklärung   
und der Zweckentfremdung vieler Klöster und Kirchen   
doch immer noch wert.   
Die Menschen lieben und schätzen die alten Kirchen und viele gehen im Urlaubsland in jede Kirche und staunen.   
  
Aber die Innere Kirche? Wir Menschen? Wir Gemeinden? Die zu erhalten ist viel schwieriger.   
Da ist mehr nötig als ein guter Steinmetz.

Die Zukunft treibt uns um.   
Die Kirche verliert an Bedeutung.   
Die Menschen haben ihren Draht zur Kirche verloren.   
Wer werden wir sein in 10 Jahren, in 20 Jahren?

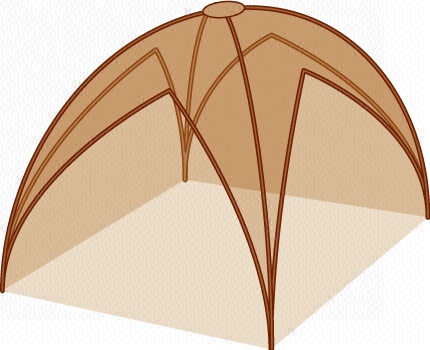
Ist die Säulenfigur hier vielleicht die ecclesia selbst, die Mutter Kirche? Die unauffällig und still seit 2000 Jahren einen Fuß vor den andern setzt, deren Kleid im trüben Licht verwittert und verschlissen ist?

Eines fällt mir auf:   
Die Frau trägt ihre Last im Stillen durch die Jahrhunderte. Trotz des fast erdrückenden Gewichts im Nacken   
lächelt sie.   
Eine andere Antwort auf das Kommen und Gehen der Zeiten besitzt sie nicht

Die Kraft der Frau ist letztlich nicht abhängig von ihrer Muskelkraft.   
Sie rührt aus einer Fröhlichkeit, die auch dann noch zuversichtlich bleibt, wenn das Leben nur Undank zurückerstattet.   
wenn der Weg noch weit ist und das Ziel nicht klar.   
wenn zu wenige mittragen.   
Die wundersame Alte bleibt fröhlich, nicht, weil sie die Last nicht spüren kann, sondern weil sie   
an das Gewölbe des Domes denkt.   
Die Heiterkeit des Herzens vermag die Frau sich nur zu bewahren, weil sie weiß,   
wie groß das ist, was sie trägt.

Und dass der ganze Dom nicht mit menschlichen Kräften allein zusammengehalten wird.   
Das symbolisiert der Schlussstein.

Den sehen Sie auf dem anderen Bild.   
  
Im Gewölbebau eines Domes spielt er eine entscheidende Rolle.   
Erst wenn er eingesetzt wird, trägt sich die ganze Dachkonstruktion selber.   
Denn so entsteht ein gotisches Gewölbe:



Das ganze Gewicht des Gewölbes ruht auf 4 Säulen.   
Der Druck wird nach außen abgeleitet auf Streben und Säulen außerhalb der Mauern.   
Aber wie fängt man an, so nach oben zu mauern?  
Ein Zimmermann baut zuerst das ganze Gewölbe in Holz. Das Lehrgerüst.   
Bogenförmige Holzgestelle auf die mit Steinen draufgemauert wird. Der Schlussstein ist der oberste, letzte Stein. Er hält alles zusammen.   
Wenn dieser spannende Moment gekommen ist, dass der Steinmetz den Schlussstein setzen kann,

dann spürt er in dem Moment die Spannung, die alles zusammenhält.   
Jetzt können die Zimmerleute zurückkommen und ihr Lehrgerüst, das gute Dienste getan hat, zersägen und entfernen.

Und dann kommen die Künstler.   
Sie schmücken den Schlussstein mit dem Christusmonogramm.   
Das ist wie ein Stempel, der dem ganzen Dom am Ende eingeprägt wird:

Dieser hier, er ist Anfang und Ende  
Alpha und Omega  
Sinn und Ziel aller Zeit.   
Urgrund unseres Lebens: Christus.   
  
Auf ihn lasst uns schauen. In alle Wandel der Zeit, in allen notwendigen Veränderungen, in allen nächtlichen Sorgen, in all unseren Gesprächen, in denen wir um gute Lösungen für die Zukunft ringen.   
Auf ihn lasst uns schauen, nicht gebeugt unter Lasten, sondern getrost auf den Schlussstein da oben, den Christus , der allein alles Gewicht zusammenhält.

An dieser möchte ich uns die Worte der Heiligen Schrift leihen, den zu preisen, der alles zusammenhält  
Christus in Ewigkeit:

Lesung   
Brüder und Schwestern, ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut;   
der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.

Daher beugen wir unsere Knie vor dem Vater  
durch seinen Geist macht er uns   
in unserer innersten Überzeugung fest.   
Er stattet uns aus nach dem reichen Schatz   
seiner Herrlichkeit  
Christus will durch den Glauben in unseren Herzen wohnen. Und wir werden in der Liebe verwurzelt bleiben und unerschütterlich an ihr festhalten  
um die Liebe   
in ihrer Breite, Länge, Höhe und Tiefe zu erfassen –

Dazu sollen wir befähigt werden   
zusammen mit allen Heiligen.   
Wir werden befähigt, die Liebe von Christus zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt.

So werden wir Anteil bekommen an der Gegenwart Gottes, die alles erfüllt.

Dank sei Gott, der die Macht hat, dies alles zu tun. Amen.   
  
 Eph 2,20 und 3,14 -20 (Basisbibel)